Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

23. Bd. 1867.

№ 15. 13. April.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Wer macht den Krieg?

Seit vierzehn Tagen zerbricht sich alle Welt den Kopf, ob es wegen Luxemburg zwischen Deutschland und Frankreich zum Kriege kommen werde oder nicht. Man spintisirt und kombinirt. Die Einen sprechen vom deutschen Nationalgefühl, von der uralt deutschen Erde, welche nicht nur Eicheln und Hafergrütze hervorbringe, sondern wo sagar einst deutsche Kaiser gewachsen seien. Die Andern wissen viel zu reden vom verletzten point d'honneur und den empfindlichen Hühneraugen der grrrande nation. Es gibt Solche, welche meinen die bedrohten Interessen sämmtlicher Couponsschneider, Eisenbahndirektoren, Spinnerkönige und Spezereihändler würden einem Krieg von vornherein den Nagel stecken. Die Vierten glauben, Frankreich sei noch nicht gerüstet, — man werde warten bis der letzte Rekrut mit einem chassepot-de-chambre (Kammerladungsgewehr) bewaffnet sei.....

Ihr guten Leute und naiven Weltverbesserungsstübler, dieß Alles ist Nebensache, darauf kommt es gar nicht an.

Wer macht heutzutage Krieg oder Frieden? Zwei Männer: der an der Spree (wir meinen nicht den gekrönten Feldweibel), und der an der Seine; auf die gute oder schlimme Laune dieser beiden kommt es an. Und wer beherrscht den Humor dieser Schicksalsmänner? Ihr Magen. Ob sie gut verdauen und regelmäßige Oeffnung haben, das ist hier die Frage. Wer aber ihre Verdauung regelt, das sind ihre Köche. Napoleons und Bismarks Köche regieren heute die Geschicke der Welt.

Ich setze den Fall, Bismarks Koch servirt seinem Herrn ein zähes, unverdauliches Beefsteak zu Nacht, — was ist die Folge? Der Herr Staatsminister und Beherrscher aller Preußen erster, zweiter und dritter Klasse bekommt Verdauungsbeschwerden, er steigt des andern Morgens verdrüßlich aus dem Bett und schickt in seinem Verdruß irgend einen Vogel von Falkenstein oder Mannteufel oder andern Bärbeißer mit großem Backenbart als Festungskommandant nach Luxemburg. Das ist so viel als Krieg.

Oder aber Ihm an der Seine wird eine Straßburger Gänseleberpastete servirt statt eines suprême de volaille. Der alte Herr hat leider nicht mehr den kräftigen Organismus von damals, als er noch Artillericaspirant in Thun war. Er vermag die Trüffeln nicht mehr recht zu bewältigen und die Ausgabe will nicht mit der Einnahme balanciren, trotz der Cigarre, die er des andern Morgens nüchtern raucht. Wie sieht's mit dem Humor aus, wenn man verstopft ist? Zum Unglück kommt

ihm bei solcher Gemüthsverfassung der preußische Gesandte in Wurf. Er bedenkt nicht, daß seine chassepot-de-chambre noch lange nicht fertig sind und wirft jenem, wenn's schon nicht Neujahr ist, einen Morgengruß in den Bart, welcher — vom Diplomatischen in's Deutsche übersetzt, — etwa lautet: Dites à votre M. Bismark qu'il est un Jeanf..... — Auch das ist Krieg.

Bitten wir also zum Schutzpatron aller Küchenjungen, daß er die beiden chefs de cuisine in Berlin und Paris unter seine besondere Obhut nehme; denn in ihren Töpfen ruht das Schicksal der Welt, aus ihren Casserolen geht Krieg oder Frieden hervor.

Vorschlag einer Ehrenpforte für das nächste schweizerische Schützenfest.

(Dem Decorationskomite in Schwyz gewidmet.)

Ein Originalliebesbrief.

Ach mein Liber schatz Esdud mir ser Leid dasich dir nichd ender geschriben habe ach Mein Liebesherz ich habe ser Langezeid nach dir ich Bin Bein Bordier und ich habe im Bordier Ein grusgegeben für dich das ich nach E. gegangen Binnzu Meiner Base und ich hede gern gewardet aufden Bahnhof aber ich habe dengt du heigsch es nichd gern wenn ich dir warden würde ach Mein Liebes Liebesherz ich Bide dich um mir zu schreiben sobald als Möglich Ein Briefe zu schicken Liber ich hofe ich werde bald mid dir schbrechen Können schreibe mir ein Baldige andword zurück ob ich zu dir Kommen soll oder nichd oder Komm du zu mir Liberschaz, Liber ich ferd raue auf Diech wenn du dein word halden wird so Wile Mein Fer schbrechen auch halden und dann wile ich Keinnen andern mer anlugen und wile ich dir droibleiben Bis ins grabe schreibe mir so bald Wimöglich Ein Brif zu mir. ich grüse dich fildausend Mall und wünsche dir Einlebe woll deine gedroie Elis ich schicke dir File Küse in den Brife die zeichen sigi darina Ein Kuß ********** sind da und wen ich zudir Komm so geben si ich die Küse dir aufdenmund hir auf deinen Blümchen Flur ist nur Einziges Blümchen nur das Blümchen schlau für dich Es ist das Blümchen heist Fer gis Mein nichd. schreibe Mir unfehlbar gewiß Fergesnichd zuschreiben.

Für getreue Abschrift

die Gelehrten des Postheiri.

Feuilleton.

Danksagung.

Wir Hasen, Schnepfen, Enten und Rebhühner der Wälder und Moore längs der Eisenbahnlinie Olten-Aarau fühlen uns verpflichtet, dem Einsender *** im Schweiz. General-Anzeiger Nr. 14 vom 6. dieses Monats für den uns erwiesenen Liebesdienst, unsern innigsten Dank abzustatten, indem wir uns der frohen Hoffnung hingeben, daß uns unser ärgster Todfeind künftighin nicht mehr mit mörderischem Blei nachstellen und vom Leben zum Tode bringen werde.

Wir laden daher unsern Gönner zu dem aus diesem Anlasse nächstens stattfinden Freudenfeste aller gefiederten und ungefiederten Gäste unserer schönen Gauen auf den Kampfplatz im Hasli-Schachen ergebenst ein.

NB. An Postheinrich richten wir das höfliche Gesuch: Das in seiner vorletzten Nummer anempfohlene Schriftchen „Gründliche Anleitung zur Schnepfenjagd bei verbotener Birsch, von O! Sucher" nicht mehr anzupreisen, weil dieses unsere Existenz höchst gefährden würde. Für allfällige Entsprechung werden wir Ihm zu seinem nächsten Namenstag einige Portionen Schnepfendreck gratis zusenden.

Der Vorstand des Reviers:

Langohr.

Inschrift zu einem Transparent an einem gewissen Geschäftshause des Schützenvororts.

Avers:

Bravo, Uri, deine Hand!
Bist jetzt los so Schmach, wie Schand,
Hast verjagt die Lotterei: —
Mir händ jetz das Züg allei.

Revers:

Schützen ihr vom Stand und Feld,
Seid willkommen mit euerm Geld.
Kauft ein Loos, — dann so und so
Habt ihr doch ein Numero.

Ein dringend gefühltes Bedürfniß.

Im Hinblick auf einen jüngsten Vorfall in schweizerisch Westpoint wird gewünscht, daß im nächsten Militärreglement die nöthigen Vorschriften enthalten sein möchten: wie eine Schildwache sich zu benehmen habe, wenn sie vom Wind mit sammt dem Schilderhaus zu Boden geworfen wird und ohne fremde Hülfe nicht mehr heraus kann.

Gespräche aus der Gegenwart.

1.

Meier: Woher kommst Du, Dreier?

Dreier: Von Freiburg aus der Raritäten-Ausstellung. Famos Da! So viele Tabaks-Boiten, Porcellan-Geschirr, alte Schränke und dergleichen habe ich noch nie beisammen gesehen.

Meier: Die größte Rarität, die sie in Freiburg besitzen, haben's doch nicht ausgestellt.

Dreier: Das wäre?

Meier: Ihre Regierung, die den eigenen Kantonsbürgern, den Murtnern, verbietet, Eisenbahnstudien auf ihrem Grund und Boden zu machen.

2.

Hamburger A. Hast Du gelesen, der Kladderadatsch läßt unsere Mitbürger, die sich in der Schweiz eingekauft, à la Ryniker durchprügeln.

Hamburger B. Ich denke die Posteriora unserer ehemaligen Mitbürger werden in der Schweiz sicherer sein, als die Geldkisten der Frankfurter es vor den Händen der deutschen Brüder aus Preußen waren.

Hamburger A. Das muß wahr sein. Die Schweizer hatten auch Bürgerkrieg, schenkten aber nach dem Siege die Sonderbundsschuld den compromittirten Kantonen, während die Preußen sich die Einheit Deutschlands von den besiegten deutschen Brüdern in klingender Münze bezahlen ließen.

Hamburger B. Curios das! und doch schwatzen wir immer das alte Lied: Point d'argent, point de Suisse.

Hamburger A. Es wird eben bei uns noch gar Viel geschwatzt.

Aus einem Schulexamen.

Schulinspektor: Weles vo euch Chinder cha-mer säge warum d'Israelite d'Bundeslade ids Lager treit hei?

(Allgemeines Schweigen.)

B'sinnet-ech recht und wenn's eis weiß, su söll's es säge.

Köbi (streckt nach einigem Zögern den Finger in die Höhe zum Zeichen, daß der Geist über ihn gekommen).

Schulinspektor: Brav, Köbeli, su bricht is es jetz!

Köbi: Wil sie kei Charre g'ha hei, su hei sie dä Lade müeße trage.

Meßbudenaufschrift.

Die spendente Fortuna wo ein jeder Besucher ein Bräßend graties erhält nebst den neuen Weltbegebenheiten.

Culturhistorische Muster-Annoncen.

Zum Hineingrasen auf Mitte April für 6 bis 7 Kühe in sonniger Lage ganz nahe bei der Stadt. Ein Zimmer mit Bett kann hiezu gegeben werden.

(Luzerner Tagblatt Nr. 90.)

Rümmelinbach-Abstellung. Der Rümmelinbach soll nächsten Donnerstag den 11. April während zwei Tagen abgestellt werden.

Das Wasseramt.

(Basler Nachrichten vom 8. April.)

Schöne möblirte Mansarden für rechtschaffene Schlafmädchen.

(Schw. Volksfreund v. 4. April.)

Schuldverschreibung pr. 900 fl. auf Heinrich und Jakob M. zu R. zu Gunsten Junker Obherr P. in Schaffhausen, dat. auf Martini 1696 und protokollirt am 5. Hornung gl. Jahres (Schuldner und Gläubiger haben sich nach dem Notariatsprotokoll nicht verändert.

(Zürcher Amtsblatt Nr. 28.)

Unterzeichneter empfiehlt sich bestens in seinem Berufe; auf billige, sowie pünktliche Arbeit kann sich Jedermann verlassen; wer gebrochene Scheiben hat, genire sich gar nicht zu ihm zu kommen; auf Verschwiegenheit kann man zählen.

K., Glasermeister,
neben dem „Tempel" an der Brühlgasse.

(St. Galler Tagblatt.)

Briefkasten. H. T. Wir werden Ihren Vorschlag berücksichtigen. — Eschenbacher. Wir wagen nicht den betreffenden Artikel der frommen Luzernerin nachzudrucken; dieser Eduard ist zu wüste. — J. R. in L. Vorbei, vorbei! Wir kommen nicht gerne auf alte Geschichten zurück. — M. in T. Der Wachstubenausdruck in Nr. 2 läßt sich nicht drucken. — J. M. in B. Merci! — Baron v. Rothschild. Ihre Zusendungen sind uns stets willkommen. — C. Reçu! — Durst. Wiederkommen, wenn Sie etwas Aehnliches haben. — S. A. B. in E. Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten. Geld regiert die Welt. Schmieren und salben u. s. w. u. s. w. — L. R. in M. Freut uns, daß Sie mit uns zufrieden sind. Für die Muster-Annonce unsern Dank.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn**. — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.